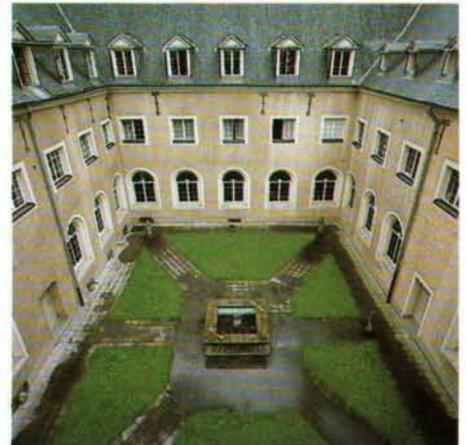


DAS BÜRGERHOSPIZ



1308 gründen Graf Heinrich VII. und seine Gattin, Margareta von Brabant, das Hospital St Johann in Stadtgrund. Es war für Kranke und Arme bestimmt.

1669 wurde ein neues Spital gebaut, das jetzige Frauengefängnis.

Im Jahre 1667 gründete Maria Zorn ein neues Spital in ihrem bei der Sankt-Michael-Kirche stehenden Hause, fünf Jahre später wurde, auf ihre Bitte, ihre neue Stiftung mit dem alten Spital vereinigt, aber unter der Bedingung, daß die durch Maria Zorn eingeführten Elisabetherinnen gehalten sein sollten, in Zukunft auch in der Stadt wohnende Kranke gegen mäßigen Lohn zu pflegen.

1803 wird eine Elisabetherin Direktorin des vom Altaristen Jakob Stas um 1720 gegründeten Waisenhauses in Stadtgrund, das 1807 dem Hospital Sankt Johann inkorporiert wird.

1843 verlassen die Elisabetherinnen das Hospital in Stadtgrund, um ins frühere Pfaffenthaler Heilig-Geist-Kloster einzuziehen, das 1842 von der Verwaltungskommission der Zivilhospize erworben worden war.

Die Baugeschichte

Um das Jahr 1234 stiftete Gräfin Ermesinde das Heilig-Geist-Kloster den adligen Büsserinnen der hl. Maria-Magdalena, die bald Klarissinnen-Urbanistinnen genannt wurden.



Portrait de Marie Zorn (1688)

Ludwigs XIV. Festungsingenieur Vauban hielt nichts vom Slogan, Schwerter in Pflugscharen umzuschmieden. Er verwandelte lieber Klöster in Kanonenhügel. Und so mußten denn auch die Schwestern des Hl. Geistes ihren angestammten Platz verlassen, um einer Zitadelle, der Seele der Festung, zu weichen. Ihr Klostergebäude selbst aber wurde erst 1770 wegen Baufälligkeit abgerissen.

1687 wurde den Schwestern das frühere Gehege des Luxemburger Schlosses in Pfaffenthal als neues Klosterterrain zugewiesen.

1731 begann man mit der Umfassungsmauer, an der man 21 Jahre lang wirkte, und die in den 70er Jahren unseres Jahrhunderts in ein paar Tagen der Spitzhacke zum Opfer fiel.

1783 wurde das Kloster, wie viele andere auch, durch Kaiser Joseph II. aufgehoben, und es dauerte genau 60 Jahre, bis 1843, ehe das Gebäude seinem heutigen Zweck zugeführt wurde.

Eine 1844 erstellte Dependenz wurde 1867 durch eine Feuersbrunst zerstört, aber wiederaufgebaut. Größere Umbauten wurden seitdem nicht

mehr am Bürgerhospital – Bürgerhospital, weil es den Bürgern der Stadt Luxemburg vorbehalten bleibt – vorgenommen, abgesehen von einer Reihe Umänderungen innerhalb des Hauses, die teils im Jahre 1958, teils von 1968 bis 1974 verwirklicht wurden und es von Grund auf modernisierten und behaglich gestalteten.

Die Institution der Zivilhospize geht auf die französische Revolution zurück. Ein solches Hospiz begriff folgende Abteilungen: Alterssylv, Spital, Waisenhaus, Siechenheim. Diese unerträgliche Fächerung wurde nachher abgebaut.

Die Verwaltung

Das Pfaffenthaler Hospiz untersteht gemeinsam mit demjenigen von Hamm einer eigenen, autonomen Verwaltungskommission, die vom Gemeinderat der Stadt Luxemburg beaufsichtigt und in letzter Instanz vom Innenministerium kontrolliert wird. Die beiden Hospize haben ein gemeinschaftliches Budget.

Das Pfaffenthaler Hospiz hat jedoch auch Eigenvermögen aus Schenkungen und Einkünfte aus diesem Eigenvermögen. Es zählte etwa 50 Wohltäter in der Zeitspanne von 1810 bis 1934, darunter Victor Wolff, der ihm 1905 alle seine Güter im Schätzwert von 210.000 Goldfranken testamentarisch zukommen ließ, und Edmée Metz-Tesch, die ihm 1919 16 ha bestes Weideland auf dem Bettemburger Bann hinterließ.

Der heutige Hospizbering in Pfaffenthal selbst beträgt über zwei Hektar. Das Hospiz ist beispielsweise Eigentümer des Immobels, in dem sich unsere nationale Senffabrik befindet. 1934 besaß es außerdem zwei Häuser in der Hauptstadt, etwa 130 ha Land, darunter 2 ha auf Limpertsberg, 1,5 ha bei Hollerich und 35 ha auf Kirchberg-Weimershof, so daß man hätte formulieren können, das neue Europa würde auf dem Armenhaus der Stadt Luxemburg aufgebaut . . . Daneben Obligationen im Gesamtwert von über einer Million. Aber es sind Änderungen in den Besitzverhältnissen eingetreten. Auf Weimershof verbleiben nur mehr 3,5 ha. An landwirtschaftlich nutzbarem Land zählt man noch 68 ha, doch hinzu kommen 57 ha Wald im Merscher Kanton.

1860 zählte das Hospiz 145 Kranke oder Invaliden, 13 Schwestern, 1 Seelsorger, 2 Dienstmädchen, 1 Bäcker und 1 Krankenpfleger.

1934: 180 Hospitaliten, davon 110 Männer und 70 Frauen. 138 fallen gänzlich der Öffentlichen Hand zur Last; 30, als Kleinrentenbezieher, teilweise; 12 kommen selbst für ihren Unterhalt auf. Das Pflegepersonal begreift 12 Nonnen, 4 Mägde, 1 Bäcker und 1 Krankenpfleger.

Die Schlafräume umfaßten 6 bis 20 weiß lackierte Eisenbetten. Jeder Insasse wurde mindestens einmal im Monat gebadet, ganz gleich, ob er sich dagegen sträubte oder nicht. Tagsüber wurde gearbeitet, gestrickt oder Tüten geklebt. Dafür gab es dann etwas Trinkgeld, einen Schnaps oder ein Päckchen Tabak. Einmal pro Woche war Ausgang. Bei Fehlverhalten wurde der Ausgang gesperrt.

Das hat sich grundlegend geändert.

Heute zählt das Hospiz 160 Insassen, zur Hälfte Frauen, zur Hälfte Männer, die fast alle ein eigenes Zimmer bewohnen. Die Kost ist individualisiert: normal oder Diät, und Diät in vielen Varianten, für Diabetiker, Magenkranke usw. Kein Arbeitszwang. Alle Tage Ausgang. Ein Minibus steht dem Hospice civil zur Verfügung. Fernsehen kann man nicht nur in Gemeinschaftsräumen, sondern auch im eigenen Zimmer.

90 % der Pfleglinge beziehen eine Rente von der Alters- und Invalidenversicherung. Allerdings bedingen die allzu kleinen Witwenrenten Zuschüsse von Seiten des Office Social der Stadt Luxemburg. Und Bedürftige oder Unbemittelte erhalten überdies Taschengeld. Im Moment liegen die Kost- und Logisbeträge bei Einzelzimmerbelegung um 29.000 Franken, bei Doppelbettzimmern um 25.000 Franken.

Teilt man die Hospizinsassen auf, so ergibt sich, daß 70 der Altersheimabteilung zuzurechnen sind und 90 der Pflegeabteilung (Geriatric). Es ist geplant, die Geriatric auszubauen. Au-

genblicklich liegen 67 Aufnahmeanträge von Frauen und 9 von Männern vor für diese Abteilung, und nur 13, beziehungsweise 8 fürs Altersheim. Es zeichnet sich also jetzt schon ein doppelter Trend ab, erstens, daß das heute schon leicht prekäre Gleichgewicht Altersheim-Geriatric sich vollends zugunsten der Pflegeabteilung verändern wird, und zweitens, daß das Zahlenverhältnis Männer-Frauen sich zugunsten der Frauen verschieben wird, etwa dahin, wie es heute schon in der Fondation Pescatore der Fall ist, wo es 5,5:1 beträgt.

Zu den bekanntesten Insassen des Pfaffenthaler Hospizes gehörten die 1873 innerhalb eines Monats verstorbene beiden Kommunarden, der 36 Jahre alte Weißzurichter Auguste Martin und der 52jährige François Sordet, die auf Siechenhof begraben liegen, sowie der seit 1959 gelähmte Architekt und Kunstmaler Pierre Louvrié (1904-1976), von dem letztes Jahr Werke in der von der Gemeinde organisierten Ausstellung "La représentation de la femme dans la peinture luxembourgeoise" in der Villa Vauban zu sehen waren.

Und wenn wir nun schon, mit Louvrié, bei der Kunst angelangt sind, wollen wir hinzufügen, daß der Madrigal de Luxembourg die Kapelle schon zu Schallplattenaufnahmen benutzt hat.

Das Betreuungspersonal setzt sich momentan aus etwa 60 Personen zusammen. Neben dem Direktor gibt es einen Rezeptionisten, 18 Krankenpfleger (-innen), Hilfskrankenpflegerinnen, 5 Schwestern und sonstiges Dienstpersonal.

Gaston Holzmacher

